

Die «neue» Ptolemaios-Handschrift von Istanbul (Cod. Seragliensis GI 57): Vorläufige Erkenntnisse

Von Alfred Stückelberger, Renate Burri und Florian Mittenhuber, Bern

1. Vorgeschichte

Im Jahre 1927 entdeckte Adolf Deissmann in den Magazinen des heutigen Topkapi Sarayi Museums in Istanbul unter den Beständen der ehemaligen Hofbibliothek des Sultans eine bisher völlig unbekannt¹, allerdings sehr verwahrloste Handschrift der *Geographie* des Ptolemaios, den heute unter der Bezeichnung Seragliensis GI 57 (K) bekannten Codex². Trotz des schlechten Erhaltungszustandes der Handschrift – sie bestand aus 122 losen, an den Rändern durchwegs zerfressenen und teilweise durch Wasserschaden fast unlesbar gewordenen Folia – erkannte Deissmann sogleich ihre Bedeutung, enthielt sie doch den vollständigen Text der *Geographie* des Ptolemaios mitsamt dem vollständigen Kartensatz (1 Weltkarte und 26 Länderkarten). Er veranlasste 1929 Hugo Ibscher³, zumindest den Kartenteil mit Papiereinrahmungen notdürftig zu konservieren und die zwei jeweils zusammengehörenden losen Kartenblätter wieder miteinander zu verbinden. Er liess zudem Fotografien herstellen⁴, die er 1930 – von nun an vielfach nicht ganz korrekt als das Jahr der Entdeckung zitiert – zwei Gelehrten zustellte, die sich eben gerade intensiv mit den Ptolemaios-Handschriften beschäftigten: Paul Schnabel war daran, als Vorarbeit für eine leider nie realisierte Ptolemaios-Ausgabe die Handschriften der *Geographie* zu inventarisieren⁵; Pater Josef Fischer war mit der Vorbereitung seiner monumentalen Faksimileausgabe des Codex Vaticanus Urbinas Graecus 82

- 1 Friedrich Blass, der 1887 die griechischen und lateinischen Handschriften im Alten Serail durchforschte und katalogisierte, kannte den genannten Codex noch nicht; ihm war nur der Cod. Seragliensis 27 begegnet, eine weniger bedeutende Ptolemaios-Handschrift aus Papier aus dem 14./15. Jh.: vgl. F. Blass, «Die griechischen und lateinischen Handschriften im Alten Serail zu Konstantinopel», *Hermes* 23 (1888) 219–233 und 622–625.
- 2 A. Deissmann, *Forschungen und Funde im Serai, mit einem Verzeichnis der nichtislamischen Handschriften im Topkapu Serai zu Istanbul* (Berlin 1933), bes. 89–93.
- 3 Vgl. seinen Eintrag auf der einen Mappe (dazu gleich unten).
- 4 Die Fotografien überliess Deissmann der Universitätsbibliothek Halle; sie waren in der Sondersammlung unter der Signatur Yp 2 nachweislich noch bis 1994 vorhanden, sind heute aber leider verschollen, wie unsere Nachforschungen vor Ort ergaben und wie die Abteilungsleiterin der Sondersammlungen, Frau M.-Ch. Henning, bestätigt. Dies ist um so bedauerlicher, als nun der damalige, wohl noch bessere Zustand der Handschrift mit dem heutigen nicht mehr verglichen werden kann.
- 5 P. Schnabel, *Text und Karten des Ptolemäus* (mit einem Anhang von A. Hermann) (Leipzig 1938); hier zum Seragliensis bes. 25, 46f., 127f., Tafeln 1–8 (Beispiele von Länderkarten aus K).

(U) beschäftigt⁶. Beide bestätigten die grosse Bedeutung dieser neben dem Urbinas offensichtlich ältesten und besten Kartenhandschrift: Nach Josef Fischer, der aufgrund der Fotografien bereits eine vornehmlich auf die Karten bezogene, recht ausführliche Analyse vornahm⁷, «nimmt der Cod. Seragl. graec. 57 unter den bisher bekannten griechischen Kartenhandschriften nach dem Urb. graec. 82, der durch seinen weit- und tiefgreifenden Einfluss und seine vorzügliche Erhaltung überwiegt, die zweite Stelle ein»⁸; nach Paul Schnabel «ist der neue Seragliensis der beste und reinste Vertreter der anderen schlechteren Rezension⁹, der in Text und Karten selbst den Vaticanus Urbinas Graecus 82 (saec. XI/XII)¹⁰ weit an Wert übertrifft»¹¹.

Einige Jahre später würdigte Aubrey Diller den Seragliensis, den er – zusammen mit dem Urbinas (U) und dem Fragmentum Fabricianum (F)¹² – zu den «oldest Manuscripts of Ptolemaic maps» zählt, die alle drei in ihrer stattlichen Aufmachung als grossformatige Folianten von 57×42 cm¹³ und ihrer Anlage nahe untereinander verwandt sind¹⁴. Er datiert alle drei Handschriften auf «the late 13th century»¹⁵. Von besonderem Interesse ist, dass Diller zwei Hände unterschied und die auffallend «blumige», mit zahlreichen Schnörkeln verzierte Schrift der ersten Hand dem Schreiber des Strabo-Codex Parisinus Graecus 1393 (ebenfalls Ende 13. Jh.)¹⁶ zuweisen konnte, der nachweislich im Besitz des Planudes gewesen ist¹⁷.

Nachdem im ersten Dutzend Jahren nach seiner Entdeckung dem Seragliensis grosse Aufmerksamkeit zuteil geworden war, verlor er allmählich an

- 6 J. Fischer, *Claudii Ptolemaei Geographiae Codex Urbinas Graecus 82* (= Codices e Vaticanis selecti quam simillime expressi 19), 4 Bde. (Leiden 1932).
- 7 Fischer, a.O. (oben Anm. 6), Tomus prodromus, pars 1: *De Claudii Ptolemaei vita operibus geographia praesertim eiusque fati* (Leiden 1932) 515–523.
- 8 Fischer, a.O. (oben Anm. 6) 520f.
- 9 Gemeint ist die sog. Ω-Rezension, der gegenüber Schnabel die nur durch den kartenlosen Vaticanus Graec. 191 (= X) vertretene Ξ-Rezension vorzieht: vgl. dazu gleich unten.
- 10 Die zu frühe Datierung des Urbinas ist später korrigiert worden: vgl. A. Diller, «The Oldest Manuscripts of Ptolemaic Maps», *Transactions and Proceedings of the American Philological Association* 71 (1940) 62–67, bes. 65f.
- 11 Brieflich bei Deissmann, a.O. (oben Anm. 2) 92. – Die zwei Codices K und U gegeneinander auszuspielen ist müssig, doch kann man Verständnis dafür aufbringen, wenn die beiden Autoren jeweils ihrer Lieblingshandschrift die Priorität einräumen.
- 12 Fragmentum Fabricianum = Fabricianus Graec. 23 (in Kopenhagen), ein Bifolium, das lediglich Abschnitte des 8. Buches (8,5 und 8,8) und Teile von Europakarten enthält.
- 13 Das auffallend grosse, bis auf wenige Millimeter übereinstimmende Format aller drei Handschriften ist in der Tat beinahe das Maximum, das eine Tierhaut hergibt. Zum Vergleich die Masse einiger berühmten spätantiken Folio-Handschriften: Vergilius Augusteus 42,7×33 cm; Wiener Dioskurides 35,5×29 cm; Cod. Sinaiticus (Bibel-Hs. aleph) 43×28 cm.
- 14 Diller, a.O. (oben Anm. 10).
- 15 Diller, a.O. (oben Anm. 10) 66.
- 16 Vgl. dazu G. Aujac, *Strabon*, Tome 1 (Paris 1969), Introd. 72, Anm. 2.
- 17 Diller, a.O. (oben Anm. 10) 63 mit Tafel 3.

Interesse. Zwar wird er in der einschlägigen Literatur genannt¹⁸. In neuester Zeit ist er von Helmut Humbach und Susanne Ziegler für ihre Neubearbeitung des 6. Buches aufgrund der Fotografien von Halle herangezogen worden¹⁹. Aber eine durchgehende Kollation des Seragliensis ist bisher ausgeblieben.

2. Das Ptolemaios-Projekt und die Campagne in Istanbul vom 8.–12. Januar 2003

Seit Anfang 2001 besteht am Institut für Klassische Philologie der Universität Bern eine Ptolemaios-Forschungsstelle, welche zum Ziel hat, die seit der Ausgabe von C. F. A. Nobbe von 1843/45 nie mehr vollständig erschienene²⁰ und – abgesehen vom 6. Buch und einigen wenigen weiteren Kapiteln – noch nie ins Deutsche übersetzte *Geographie* des Ptolemaios in einer zweisprachigen Neubearbeitung wieder allgemein zugänglich zu machen²¹. Insbesondere soll das ursprüngliche Konzept eines Ptolemaios-Atlas veranschaulicht werden, indem die Karten nach den Angaben des Ptolemaios mittels eigens dazu entworfenen Computerprogrammen umgezeichnet und an den vorgesehenen Stellen in den Text integriert werden. Zahlreiche notwendige Sacherklärungen, ein ausführlicher Ortsindex und eine Datenbank sowie etwas später ein Ergänzungsband mit weiteren Erklärungen sollen den Zugang zu diesem einzigartigen Werk der Wissenschaftsgeschichte erleichtern.

An diesem vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützten Projekt sind zahlreiche, verschiedenen Fachdisziplinen angehörende Mitarbeitende aus

18 So etwa bei E. Polaschek, «Ptolemaios als Geograph», *RE Suppl.* 10 (1965) 745ff.; eine schöne, mit Abbildungen versehene Würdigung im Ausstellungskatalog von D. Harlfinger, *Die Wiedergeburt der Antike und die Auffindung Amerikas* (Hamburg 1992) 64–66 und Umschlag.

19 H. Humbach/S. Ziegler, *Ptolemy, Geography Book 6*, Bd. 1, *Text and English/German Translation* (Wiesbaden 1998), Bd. 2, *Maps and Simplified Reconstructions* (Wiesbaden 2002).

20 Seinerzeit war die Ausgabe des Rektors des Nikolaigymnasiums von Leipzig, C. F. A. Nobbe, (Leipzig 1843/45; Nachdrucke Leipzig 1881/87, Hildesheim 1966/90) eine bewundernswerte Leistung. Allerdings hat diese – z.Zt. immer noch einzige «neuere» – Gesamtausgabe, die vornehmlich auf den Pariser Handschriften beruht, auch unvermeidliche Fehler und ist heute in weiten Teilen überholt. Andere geplante Gesamtausgaben sind unvollendet geblieben, so die Ausgabe von F. W. Wilberg (Buch 1–6, Essen 1838–1845) und die Ausgabe von C. Müller (Buch 1–5, Paris 1883/1901).

21 Die wichtigsten neueren Teilausgaben und Übersetzungen: O. Cuntz, *Die Geographie des Ptolemaeus, Galliae, Germania, Raetia, Noricum, Pannoniae, Illyricum, Italia* (Berlin 1923); F. L. Stevenson, *Ptolemy, Geography* (engl. Gesamtübersetzung; New York 1932); H. v. Mžik, «Des Klaudios Ptolemaios Einführung in die darstellende Erdkunde, 1. Teil: Theorie und Grundlagen der darstellenden Erdkunde», *Klotho* 5 (Wien 1938) 1–109; O. Neugebauer, «Ptolemy's Geography, Book VII, Chapters 6 and 7, Astronomy and History», *Isis* 50 (1959) 22–29; I. Ronca, *Cl. Ptolemaeus, Geographie 6, 9–21* (Rom 1971); H. Humbach/S. Ziegler, *Ptolemy, Geography Book 6* (oben Anm. 19); J. L. Berggren/A. Jones, *Ptolemy's Geography, An Annotated Translation of the Theoretical Chapters* (Princeton 2000).

dem In- und Ausland beteiligt²². Der 1. Band (Text und Übersetzung, in zwei Teilbänden) soll 2005 im Verlag Schwabe herauskommen, der die verlegerische Betreuung des Werkes übernommen hat. Der 2. Band (nach Themen geordnete Erklärungen und Untersuchungen) ist für 2007 geplant.

Im Zusammenhang mit dieser im Entstehen begriffenen Neuausgabe der Ptolemäischen *Geographie* drängte es sich auf, die Istanbuler Handschrift erneut zu prüfen und die überfällig gewordene Kollation an die Hand zu nehmen. Nach längeren Verhandlungen mit den türkischen Behörden²³ erhielt das Autorenteam, begleitet von Robert Fuchs (Köln), einem Spezialisten für die Restaurierung und Konservierung von Schriftgut²⁴, die Erlaubnis, den Codex vor Ort zu prüfen. Vom 8.–12. Januar 2003 weilte unser Team in Istanbul und hatte die Möglichkeit, im Topkapi-Palace-Museum die Handschrift eingehend zu untersuchen und fotografisch aufzunehmen²⁵. Eine zweite Campagne, bei welcher die heute kaum mehr zu entziffernden Teile der Handschrift mit besonderen fototechnischen Methoden möglichst lesbar gemacht und die Möglichkeiten der dringend notwendigen Konservierung geprüft werden sollen, ist vorgesehen.

Bei der hervorragenden Bedeutung des Seragliensis nicht nur für die Ausgabe der *Geographie* des Ptolemaios, sondern für die Überlieferung antiker Karten überhaupt schien es angebracht, einige vorläufige Erkenntnisse vorzunehmen und durch exemplarische Fälle zu veranschaulichen. Sie beziehen sich schwergewichtig auf die – soweit lesbar – bereits kollationierten Teile (Buch 1–3 und 7,6f. und Karten Europa 1–5), greifen aber auch auf andere Teile aus²⁶.

22 Projektleitung: A. Stückelberger und G. Grasshoff, Bern; Buchbearbeitende: A. Stückelberger, Bern (lib. 1 und 7,6f.); F. Mittenhuber, Bern (lib. 2, Umzeichnung der Karten); R. Burri, Bern (lib. 3); K. Geus, Bamberg (lib. 4); G. Winkler, Linz (lib. 5); S. Ziegler, Darmstadt (lib. 6); F. Giorgianni, Palermo/Hamburg (lib. 7,1–5); L. Koch, Hamburg (lib. 8); weiter am Projekt beteiligt sind: K. Keller, Bern (EDV-Betreuung), R. Fuchs, Köln (Fotografierung und Restaurierung des Seragliensis); J. Stückelberger, ETH Zürich (Programme für die Kartenumzeichnung); H. Humbach, Mainz (Mitbearbeiter lib. 6, Beratung); H. G. Nesselrath, Göttingen (Beratung); W. Hübner, Münster (Beratung).

23 Besonders dankbar sind wir für die vermittelnden Dienste, welche die Schweizerische Botschaft in Ankara geleistet hat.

24 Prof. Dr. R. Fuchs ist Leiter des Institutes für Konservierungs- und Restaurierungswissenschaften an der Fachhochschule Köln.

25 Die von R. Fuchs aufgenommenen Fotografien stehen vorläufig ausschliesslich zum internen Gebrauch zur Verfügung.

26 Gleichzeitig sollen auch Mitteilungen in den Medien über unsere Campagne und über das Ptolemaiosprojekt, die auf Grund eines Presseberichtes des Schweizerischen Nationalfonds in grösserer Zahl, aber mit unterschiedlicher Genauigkeit erschienen sind, präzisiert werden.

3. Kurzbeschreibung des Codex Seragliensis GI 57 (Ende 13. Jh.) in seinem heutigen Zustand

- Inhalt:** vollständiger Text der *Geographie* des Ptolemaios sowie vollständiger Kartensatz (1 Weltkarte und 26 Länderkarten).
- Datierung:** Ende 13. Jh. (nach P. Schnabel, A. Diller, D. Harlfinger u.a.).
- Umfang:** 122 lose Folia + 3 Schutzblätter + 1 Dublette (fol. 7).
- Beschaffenheit:** Pergament verschiedener Qualität.
- Format:** Grossfolio 57,1×42 cm.
- Schriftspiegel:** 2 Kolumnen zu (+/-) 42 Zeilen.

Schreiber: fol. 1–75v (bis *Geogr.* 8,2) 1. Hand, eine verschnörkelte, kalligraphisch anspruchsvollere Minuskel (nach Diller dieselbe Hand wie die der Strabo-Hs. Parisinus Graec. 1393). fol. 76r–122v (*Geogr.* 8,3–30) 2. Hand, weniger anspruchsvolle Minuskel.

Verwahrung: Vom Einband sind keine Spuren mehr erhalten. Die losen Blätter sind in zwei einfachen Kartonmappen aus der Zeit der Restaurierung verwahrt. 1. Mappe: fol. 2–72 + fol. 121 + 3 Schutzblätter in nicht restauriertem Zustand. 2. Mappe: fol. 1 + fol. 73–120 (Kartenteil) + 122 in restauriertem Zustand (1929 von Hugo Ibscher mit Papier eingerandet und jeweils zwei zusammengehörende Kartenblätter zusammengefügt).

Erhaltungszustand: Der Codex hat im Laufe der Zeit durch unsachgemässe Behandlung und Lagerung ausserordentlich gelitten: Die verhältnismässig breiten Ränder der losen Folia sind allesamt stark zerfressen und am Zerbröckeln, wobei aber der Schriftspiegel, abgesehen von den unteren bundseitigen Ecken, davon in der Regel weniger tangiert ist. Abgesehen von dieser irreversiblen physischen Zerstörung sind die äusseren Lagen durch Feuchtigkeitsschäden und Pilzbefall stark verdunkelt und teilweise fast unlesbar geworden (insbesondere die Folia 1–27 = *Geogr.* 1–3,7; ab fol. 28 wird die Lesbarkeit allmählich besser): Hier besteht die Hoffnung, dass durch besondere fotografische Techniken vieles wieder lesbar gemacht werden kann. Bis auf wenige kleinere Beeinträchtigungen sind dagegen die Karten mit ihren Farben erfreulich gut erhalten²⁷.

4. Vorläufige Ergebnisse

Übersicht über die im Folgenden genannten Ptolemaioshandschriften und deren Siglen:

- sog. ω -Rezension:
- K Seragliensis GI 57 (mit allen Karten)
 - U Vaticanus Urbinas Graecus 82 (mit allen Karten)
 - F Fabricianus Graecus 23 (Bifolium mit Teilen des 8. B.)
 - V Vaticanus Graecus 177 (ohne Karten)
 - R Marcianus Graecus 516/904 (nur mit Länderkarten)
 - L Athous Vatopedi 655 (Abschrift von U, mit Karten)

²⁷ Dies ist dem besonderen Umstand zu verdanken, dass die Karten mit Blei- und Kupferpigmenten gemalt sind, die gegen Bakterienbefall resistent waren.

sog. Ξ -Rezension	X	Vaticanus Graecus 191 (ohne Karten)
sog. Mischklasse	A	Vaticanus Palatinus Graecus 388 (ohne Karten)
	O	Florentinus Laurentianus XXVIII,49 (mit 64 Länderkarten)

a) Nähe zum Vaticanus Urbinas Graecus 82

Die von Fischer bereits eingehend dokumentierte Verwandtschaft des Seraliensis (K) mit dem Vaticanus Urbinas Graecus 82 (U) bestätigt sich durch die weiteren Untersuchungen vollkommen²⁸: Die ganze Anlage der Handschrift in Folioformat, mit Text in zwei Spalten, mit den vier an genau gleicher Stelle eingeschobenen Zeichnungen im 1. Buch und mit den im 8. Buch integrierten Karten ist in beiden Handschriften auffallend ähnlich. Allerdings hat K den ursprünglichen Text reiner bewahrt und ist von den etwa 2000 Korrekturen, die sich in U vorfinden, frei geblieben²⁹.

Zu diesen Ähnlichkeiten in der Gesamtanlage kommen auffällige speziellere Übereinstimmungen hinzu:

- Beide Handschriften weisen Scholien auf (in K teilweise nicht mehr lesbar).
- Beide Handschriften verzeichnen die Agathodaimon-Subscriptio in der Ich-Form (K fol. 122r, schlecht lesbar; U fol. 110v)³⁰.
- In der Kapitelübersicht des 1. Buches, nicht aber im nachfolgenden Text, werden die Kapitel 8 und 9 in K und U zu einem Kapitel zusammengezogen.
- Am Ende der Kapitelübersicht des 2. und des 4. Buches findet sich ein wohl nachptolemäischer, in anderen Handschriften nicht belegter περιορισμός mit einer Unterscheidung von drei Kategorien von Städten: ἐπίσημοι πόλεις, δεύτεραι πόλεις, τρίται πόλεις (K fol. 11r und fol. 34v; U fol. 11v und fol. 30v).
- Im Text des 1. Buches findet sich in beiden Handschriften eine übereinstimmende längere Lücke und ein längerer Zusatz, die somit auf die Vorlage zurückgehen: *Geogr.* 1,24,17 weist eine typische Homoioteleuton-Lücke auf³¹: ὁ ἀφορίζων τὸ νότιον πέρασ <καὶ ἀντικείμενος τῷ διὰ Μερόης· τὸ δὲ K, δι' οὗ γραφίσεται ὁ ἀφορίζων τὸ βόρειον πέρασ om. K et U, supra lin. add. U> διὰ Θούλης τῆς νήσου πίπτων: Lücke ca. 67 Lettern.
- In *Geogr.* 1,24,18 ist offenbar schon in der Vorlage ein Randscholion hineingerutscht: καὶ δὴ προσεμβαλόντες τὴν ἐπ' αὐτῆς τὴν ΗΛ <ἐν ἑτέροις ἀντιγράφοις ἐπ' αὐτῆς ἀπολαμβάνει δὲ οὐ τὴν ΗΛ ἀλλὰ τὴν ΛΝ add. U et ali-

28 Vgl. Fischer, a.O. (oben Anm. 7) 515ff.

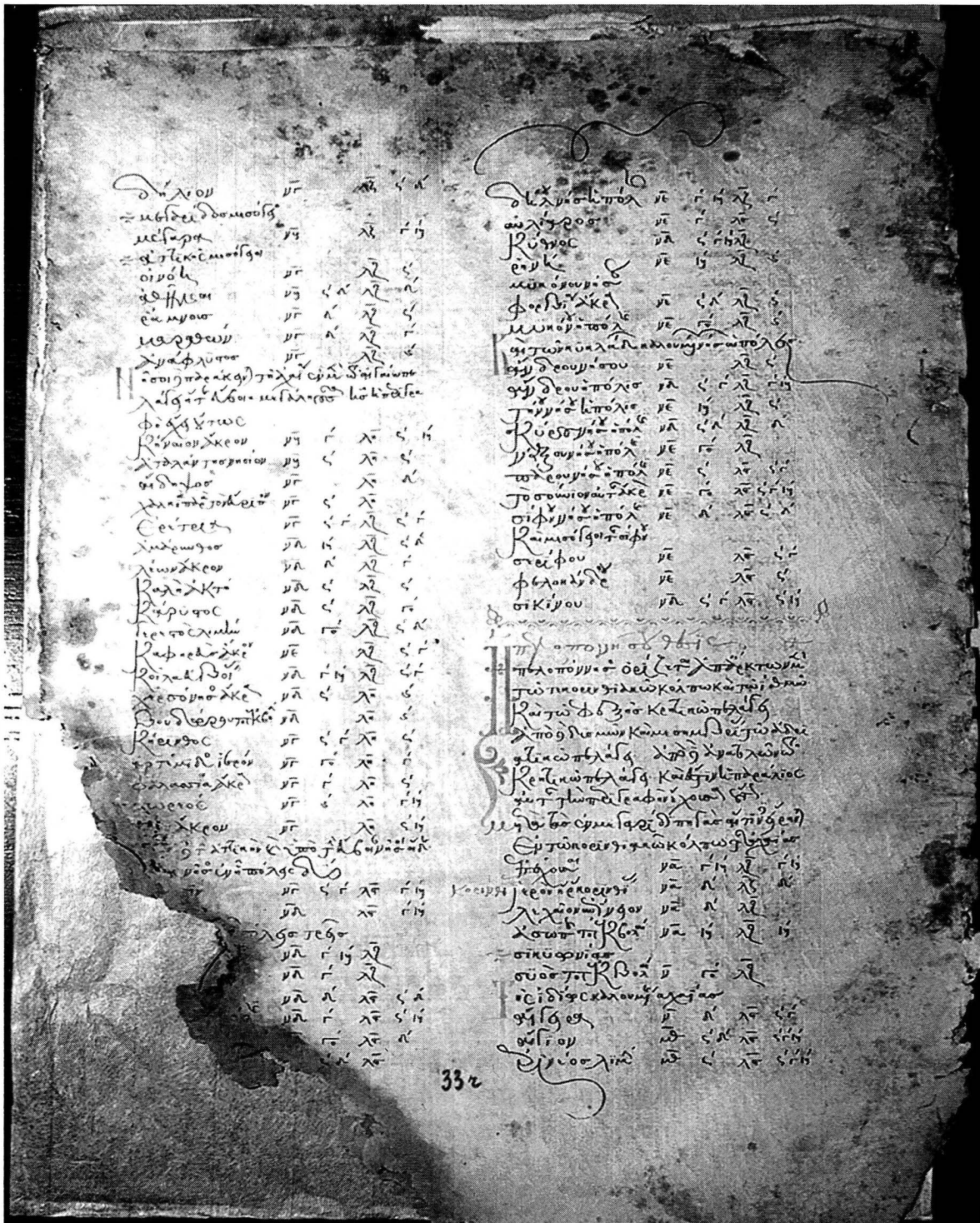
29 Vgl. die Zusammenstellung der Korrekturen von P. Franchi de' Cavalieri in der Faksimileausgabe von Fischer (oben Anm. 6) I, pars prior, Appendix critica.

30 Die in verschiedenen Handschriften erhaltene Subscriptio des Agathodaimon, des «Ingenieurs aus Alexandria», der sich rühmt, «aufgrund der acht Bücher des Klaudios Ptolemaios die gesamte Oikumene (τὴν οἰκουμένην πᾶσαν) zeichnerisch dargestellt zu haben», ist in zwei Fassungen überliefert, in einer Ich-Form (ὑπετύπωσα) und in der 3. Pers. (ὑπετυπόσατο).

31 Dazu gleich unten.



Tafel 1: Cod. Seragliensis GI 57, fol. 73v (Ausschnitt aus der Weltkarte des Ptolemaios, modifizierte Kegelp Projektion mit gekrümmten Meridianen).



Tafel 2: Cod. Seragliensis GI 57, fol. 33r (Geogr. 3.15.20ff., Ausschnitt aus dem Ortskatalog mit der Erwähnung von Delion, Athen, Marathon usw.).

quot verbis expunctis K>: ein schöner Beleg für den Beizug von Vergleichshandschriften bereits in einem frühen Stadium der Überlieferung.

- Von speziellem Interesse sind gemeinsame Besonderheiten in den Karten, die so nicht aus dem Text hervorgehen konnten und die These einer selbständigen Kartentradition erhärten³². So ist in beiden Handschriften auf der zweiten Europakarte in Spanien ein namenloses Gebirge eingetragen, das im Text keine Entsprechung findet (K fol. 78v, U fol. 65v). Ferner wird neben der östlichen auch eine westliche Baetis-Mündung verzeichnet, die auch nicht im Text steht, aber bei Strabo (3,1,9) und anderen belegt ist³³. Überhaupt zeigen Flussläufe in beiden Handschriften des öfters übereinstimmende Krümmungen (so bes. die Donauschleifen), die wiederum so nicht aus dem Text abzuleiten sind.
- Auf der dritten Afrikakarte (Ägypten) wird in beiden Handschriften das ägyptische Βαβυλών mit dem Zusatz ἡ καὶ Κόριον vom mesopotamischen Babylon unterschieden (K fol. 97r, U fol. 86r), was im Text von 4,5,54 nicht der Fall ist.
- Ein signifikantes Beispiel der Verwandtschaft findet sich auf der 9. Europakarte, wo in beiden Handschriften neben Βυζάντιον der evident nachptolemäische zweite Name ἡ Κωνσταντινούπολις steht (K fol. 89r, U fol. 78r, dort aber getilgt)³⁴, eine offensichtliche, noch durch eine besonders ausgeschmückte Vignette hervorgehobene Reverenz an die kaiserliche Residenzstadt³⁵.

Somit darf als gesichert gelten, dass K und U – direkt oder indirekt³⁶ – auf dieselbe Vorlage zurückgehen (dass weder U von K noch K von U abgeschrieben sein kann, wird sich sogleich erweisen). Daher besteht die Bedeutung des Seragliensis weniger darin, dass er für die Konstituierung des Textes zahlreiche neue Varianten böte, sondern vielmehr darin, dass er als der älteste und reinste Textzeuge der sog. ω -Rezension zunächst bisher spärlicher bezeugte Varianten stützt: So bestätigt z.B. K in 3,9,3 den aus U bekannten Namen Σινγίδουνον, gegen Σινίνδουνον in VRA; oder in 7,6,14 wird die bisher nur von U und X belegte Lesart πέραν durch K gestützt, während die meisten anderen Handschriften ein unsinniges πέρατα bieten. Ferner lässt er wertvolle Einblicke in die

32 Mit dem Thema «Verhältnis der Kartentradition zur Texttradition» befasst sich Florian Mittenhuber in seiner parallel zum Projekt laufenden Dissertation.

33 Möglicherweise ist die betr. Textzeile schon sehr früh in der Überlieferung ausgefallen und muss nach dem Kartenbefund ergänzt werden.

34 Vgl. Fischer, a.O. (oben Anm. 7) 232 und 519.

35 Dazu passt, dass in K und U auf derselben Karte auch der Parallelkreis durch Byzanz beschriftet ist.

36 Ob allenfalls noch Zwischenglieder vorauszusetzen sind, wie etwa Fischer, a.O. (oben Anm. 7) 520 annimmt, muss noch abgeklärt werden. Allerdings wäre das Zeitfenster zwischen der Wiederentdeckung einer Ptolemaios-Handschrift durch Planudes (um 1295) und der Datierung von K und U (Ende 13. Jh.) für die Ansetzung von Zwischengliedern klein: vgl. dazu unten.

Überlieferungsgeschichte zu. Wo nämlich K und U dieselben Abweichungen aufweisen, muss man schliessen, dass, was bisher als Eigentümlichkeit von U erscheinen konnte, bereits auf die Vorlage zurückgeht. Schliesslich lässt sich angesichts der nahen Verwandtschaft der zwei Handschriften die Sorgfalt der Übertragung von Koordinatenangaben statistisch überprüfen: Bei den 2386 Längen- und Breitenangaben im 2. Buch weichen K und U nur in etwa 60 Fällen voneinander ab, die meist recht leicht zu erklären sind³⁷. Das heisst, dass in jeder Handschrift durchschnittlich je 30mal bzw. in knapp 1,5% aller Fälle eine Koordinatenangabe abweichend übertragen wurde, was für eine beachtliche Konstanz in der Tradition der Koordinaten zeugt.

b) Allgemeine Besonderheiten des Seragliensis gegenüber dem Urbinas

Neben diesen auffallenden Gemeinsamkeiten zeigen die beiden Handschriften aber auch bedeutsame Unterschiede, die Fischer zum Urteil bewogen, dass «an der selbständigen Überlieferung (von K) nicht zu zweifeln sei»³⁸. Die auffälligste Besonderheit und wohl der wertvollste Beitrag des Seragliensis besteht darin, dass er – als einzige der bisher bekannten griechischen *Geographie*-Handschriften – fol. 73v/74r eine Weltkarte nach der modifizierten Kegelprojektion mit gekrümmten Meridianen aufweist (vgl. *Geogr.* 1,24,10–28), während der Urbinas fol. 60v/61r eine Weltkarte nach der einfachen Kegelprojektion mit geraden Meridianen zeigt³⁹. Die nächstliegende Erklärung dafür, dass im einen Fall (K) die modifizierte, im andern Fall (U) die einfache Kegelprojektion erscheint, dürfte darin bestehen, dass in der Vorlage – ähnlich wie bei den Sternbilderdarstellungen des *Almagest*⁴⁰ – offenbar zwei Projektionen abgebildet waren.

Dass im Seragliensis die schwierigere, von Ptolemaios aber vorgezogene Projektion⁴¹ gewählt worden ist, passt zu der noch etwas luxuriöseren Ausstattung dieser Handschrift, die eine kalligraphisch barockere Schrift und farbenkräftigere Karten bietet. Der ganze Codex ist überhaupt noch aufwändiger gestaltet, nimmt er doch mit seiner verschnörkelten Schrift und seinem etwas we-

37 Es handelt sich meist um Verwechslung von Zahlziffern oder «Verrutschen» von Zeilen; bisweilen steht die Abweichung im Zusammenhang mit dem betr. Karteneintrag.

38 Fischer, a.O. (oben Anm. 7) 520; vgl. aber oben Anm. 36.

39 Abbildungen bei A. Stückelberger, *Bild und Wort. Das illustrierte Fachbuch in der antiken Naturwissenschaft, Medizin und Technik* (Mainz 1994) Tafeln 10/11.

40 Wie die arabische Überlieferung der Miniaturen des ptolemäischen Fixsternkataloges bei as-Sufi (903–986) zeigt, waren ursprünglich die Sternbilder jeweils in zwei Abbildungen «wie am Himmel» und spiegelbildlich «wie auf dem Globus» dargestellt, von welchen dann in den mittelalterlichen Miniaturen der Aratüberlieferung wahlweise jeweils nur eine übernommen wurde. Vgl. dazu A. Stückelberger, «Vom anatomischen Atlas des Aristoteles zum geographischen Atlas des Ptolemaios: Beobachtungen zu wissenschaftlichen Bilddokumentationen», in: *Gattungen wissenschaftlicher Literatur in der Antike* (= *ScriptOralia* 95), hgg. von W. Kullmann/J. Althoff/M. Asper (Tübingen 1998) 300f.

41 Vgl. *Geogr.* 1,24,28f.

niger Kolumnenzeilen umfassenden Schriftspiegel 122 Folia ein, während der Urbinas auf 111 Folia Platz hat.

c) Weitere einzelne Besonderheiten des Seragliensis

Homoiooteleuton-Lücken: K weist im 1. Buch – neben einigen kleineren – zwei grössere, typische Homoiooteleuton-Lücken von mehreren Zeilen auf: *Geogr.* 1,7,4 *μοίρας ια° και δύο πέμπτα.* <Παραδίδεται δὲ ὑπὸ τοῦ Ἰππάρχου τῆς μικρᾶς Ἄρκτου ὁ νοτιώτατος, ἔσχατος δὲ τῆς οὐρᾶς ἀστὴρ ἀπέχειν τοῦ πόλου μοίρας ιβ° και δύο πέμπτα. om. K> *Και τοῖς μὲν ...* : Lücke von ca. 110 Lettern.

Geogr. 1,14,9 *τοῦ διὰ τῶν Μακάρων Νήσων μικρῶ πλέον <ρκε° μοίρας, ὁ δὲ διὰ Καπτιγάρων τοῦ διὰ τῶν Μακάρων νήσων μικρῶ πλέον om. K> τῶν ἐπὶ τὸ αὐτὸ ροζ°:* Lücke von ca. 56 Lettern⁴².

Die offensichtlich durch gleichlautende Wortfolgen verursachten Lücken von jeweils 2 oder 4 Zeilen lassen auf eine Kolumnenbreite der Vorlage von etwa 30 Buchstaben schliessen, was gut zum Schriftspiegel einer Majuskelhandschrift passen würde. Ferner kann somit U nicht aus K abgeschrieben und die arabische Übersetzung von 1465 im Ms Ayasofya 2610 nicht, wie man auch schon vermutet hat⁴³, aus K übersetzt sein, die hier beide den vollständigen Text aufweisen.

Vermiedene Fehler: Umgekehrt verzeichnet K gelegentlich den vollständigen Text, wo U eine Lücke aufweist: so etwa 1,7,2 *μυριάδων τεσσάρων <τρισεχιλίων πεντακοσίων om. U>*). Mehrfach bewahrt K gegenüber U und anderen Handschriften die korrektere Lesart von Ortsnamen: so etwa 1,15,11 *Ἀδουλιτικοῦ* K statt *Ἀδουλικοῦ* U, oder 3,7,2 *Βόρμανον* K und Karte von U, gegen *Γόρμανον* UVRA; oder 3,10,11 *Τροισμῖς* K und Karten KU, gegen *Τροισμῖς* UVRA): Somit kann auch K nicht aus U abgeschrieben sein.

Konstruktionszeichnungen im 1. Buch: Auffallend ist, dass die vier Konstruktionszeichnungen im 1. Buch in beiden Handschriften jeweils nicht nur nach genau denselben Worten eingefügt sind (nach 1,24,7; 1,24,15; 1,24,16; 1,24,29), sondern in zwei Fällen auch unnötigerweise verdoppelt sind (nach 1,24,7 und 1,24,15)⁴⁴. Besonders bemerkenswert ist aber, dass K als einzige der bedeutenderen Handschriften bei der vierten Konstruktionszeichnung zur Erklärung der modifizierten Kegelprojektion eine Skizze mit – wenn auch heute nur noch schwach sichtbaren – gekrümmten Meridianen aufweist (fol. 10v zu

42 Die Anzahl der fehlenden Lettern kann nur annähernd bestimmt werden, da über Abkürzungen und Schreibweise der Zahlen in der Vorlage Unklarheit herrscht.

43 Dazu Mohamed Benabbes, Paris, brieflich. Für die schöne, ebenfalls nach der zweiten Projektionsmethode mit gekrümmten Meridianen gezeichnete Weltkarte dieser arabischen Handschrift aber kann man sich kaum eine andere Vorlage vorstellen als den Seragliensis.

44 Solche überflüssigen Verdoppelungen kommen bei mehreren dieser Zeichnungen auch in VR und A (= Vaticanus Palatinus Graecus 388) vor.

1,24,29), während die übrigen Handschriften eine recht verständnislose Zeichnung geben⁴⁵.

d) Verhältnis zum Fragmentum Fabricianum (Fabricianus Graecus 23, F)

Die Verwandtschaft des Seragliensis und des Urbinas mit dem in Kopenhagen liegenden, lediglich aus einem Bifolium bestehenden Fragment eines Ptolemaios-Kodex hatte bereits Diller erkannt⁴⁶. Der Codex steht schon rein äusserlich mit seinen identischen Ausmassen von 57×42 cm und seinem Schriftspiegel von 2 Spalten zu (+/-) 42 Zeilen dem Seragliensis besonders nahe. Eine detailliertere Prüfung, die sich freilich auf den kleinen erhaltenen Teil beschränken musste, hat weitere auffallende Übereinstimmungen zutage gebracht: So kommt z.B. in *Geogr.* 8,5 in allen drei Handschriften gleich mehrfach die formelhafte Wortstellung τὴν μεγίστην ἡμέραν ἔχει vor (statt ἔχει τὴν μεγίστην ἡμέραν codd. cet.). Hinzu kommt die Tatsache, dass die Karten von F, beispielsweise in der identischen Farbgebung bei den Ländern, auffallend mit den Karten von K übereinstimmen.

5. Fazit

Der Cod. Seragliensis GI 57 (K) zählt fraglos zu den bedeutendsten Handschriften der *Geographie* des Ptolemaios und ist daher vom Projektteam – neben dem Vaticanus Urbinas Graecus 82 (U), dem Vaticanus Graecus 177 (V), dem Marcianus Graecus 516 (R) und dem eine Sonderstellung beanspruchenden Vaticanus Graecus 191 (X) – zu den Leithandschriften gerechnet worden. Im Hinblick auf die Konstituierung des Textes besteht seine Bedeutung nicht nur darin, dass er zahlreiche, bisher weniger gut bezeugte Lesarten stützt, sondern vor allem darin, dass er, zusammen mit U und V, eine sichere Basis für die sog. ω-Rezension bildet, was den kritischen Apparat wesentlich entlastet. Er stellt ferner für die Weltkarte nach der modifizierten Kegelprojektion die einzige, für die Umzeichnung der Länderkarten zusammen mit U die wichtigste Grundlage dar.

Schliesslich bietet der Seragliensis wertvolle Einblicke in die Überlieferungsgeschichte. Er beweist eine bemerkenswerte Konstanz in der Tradition der Koordinaten. Ferner liegt die Vermutung nahe, dass die drei eng untereinander verwandten Prachtcodices KUF mit der Redaktion des Planudes (ca. 1255–1305) im Zusammenhang stehen, der in kaiserlichem Auftrag eine Abschrift der *Geographie* hat herstellen lassen⁴⁷. Durch seinen Brief vom Sommer

⁴⁵ Einzig der Cod. Athous Vatopedi 655 (L) und der Cod. Florentinus Laurentianus XXVIII,49 (O) enthalten eine, im ersten Fall nur ganz flüchtig entworfene Skizze mit gekrümmten Meridianen.

⁴⁶ Vgl. oben Anm. 10.

⁴⁷ So haben schon Diller, a.O. (oben Anm. 10) und Harlfinger, a.O. (oben Anm. 18) vermutet. – Mit dem ganzen Fragenkomplex der handschriftlichen Überlieferung und der Rezeptionsgeschichte der ptolemäischen *Geographie* befasst sich Renate Burri in ihrer parallel zum Projekt laufenden Dissertation.

1295 wissen wir, dass er zunächst vergeblich bemüht war, eine Handschrift der damals offensichtlich in Konstantinopel nicht vorhandenen *Geographie* des Ptolemaios aufzutreiben⁴⁸. Offenbar ist ihm kurz darauf der kartenlose Codex Vaticanus Graecus 177 (V) in die Hände gefallen, der das von seinem nachfolgenden Besitzer eingetragene Exlibris trägt: *Claudii Ptolemei liber geographie, et est proprius domini Maximi philosophi greci ac monaci in monacerio Chore in Constantinopoli*⁴⁹. Nicht viel später muss dann jene prachtvolle, offensichtlich mit farbigen Karten ausgestattete Handschrift, «die ungezählte Jahre verborgen war», ans Licht gekommen sein, die Planudes in seinem enthusiastischen Gedicht preist⁵⁰. Das grosse Interesse an dem Fund zeigt sich darin, dass der Kaiser Andronikos II. Palaiologos (Kaiser 1282–1328) den Planudes veranlasste, Kopien herzustellen. Die ausgesprochen stattliche Aufmachung des Seragliensis, welche dazu noch den ausdrücklichen Vermerk Κωνσταντινούπολις trägt, wäre in der Tat der kaiserlichen Hofbibliothek würdig gewesen.

Was die Vorlage des Seragliensis betrifft, lässt sich aus den bisherigen Beobachtungen schliessen, dass sie notwendigerweise über Karten verfügte und somit eine ältere, vorplanudeische Kartentradition belegt⁵¹. Offen bleibt die Frage, ob man in der Vorlage jene Prachthandschrift sehen darf, die Planudes zu seinem begeisterten Gedicht veranlasst hat. Er spricht von einer «ungezählte Jahre verborgen gebliebenen» Handschrift, deren Farbenpracht (offensichtlich der Karten) er mit einem «buntgewirkten Kleid der Athene» vergleicht⁵². Wenn man vom Seragliensis auf dessen Vorlage schliessen darf, würde diese Charakterisierung jedenfalls passen. Es ist zu hoffen, dass durch die sich im Gang befindlichen Untersuchungen in diesen Fragen grössere Klarheit gewonnen wird.

Korrespondenz:

Prof. Dr. Alfred Stückelberger
Robinsonweg 45
CH-3006 Bern

48 Vgl. Planudes, *Epist.* 119,167–170 (ed. M. Treu, Breslau 1890/Nachdr. Amsterdam 1960, 171): οὐκ ἂν μᾶλλον ἠξέαμην τὰς Πτολεμαίου μοι βίβλους γενέσθαι ἢ τοῦδε μεριστῆς εἶναι τοῦ κατορθώματος.

49 Zur Handschrift V und zur Problematik dieses Eintrages vgl. R. Burri, «Die Wiederentdeckung der *Geographie* des Ptolemaios durch Planudes», in: *Antike Naturwissenschaft und ihre Rezeption* 13 (Trier 2003) 135f.

50 Vgl. A. Stückelberger, «Planudes und die *Geographia* des Ptolemaios», *MusHelv* 53 (1996) 197–205 (Text mit Übersetzung und Erläuterungen), bes. Vv. 1ff. und 28ff.

51 Nicht mehr halten lässt sich die von Diller, a.O. (oben Anm. 10) 66 und anderen vertretene Ansicht: «But most important of all, the maps in these codices (sc. K und U) would be new constructions by Planudes, not genuine tradition from antiquity.»

52 l.c. Vv. 4ff.